# Jahresversammlung auf dem Nollen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte**

Band (Jahr): **90 (1953)**

Heft 90

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-585130

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Jahresversammlung auf dem Nollen

Samstag, den 6. Juni 1953

Der Abschluß der 1950 begonnenen Arbeiten auf der Burgruine Heitnau bei Tobel, den wir letztes Jahr als unmittelbar bevorstehend bezeichnet haben, zog sich wegen der pausenlos schlechten Witterung im Herbst 1952 doch noch bis ins Frühjahr 1953 hinaus. Nun war es gegeben, die Ergebnisse der Konservierung von Gemäuer und Funden sowie die bisherigen Resultate der wissenschaftlich durchgeführten Ausgrabung unsern Mitgliedern und einem weitern Kreis von Interessenten bekanntzumachen. In stattlicher Zahl fanden sich daher die Geschichtsfreunde auf dem markanten Hügel der «Heitinouwa» ein, um sich zunächst von Franziska Knoll-Heitz über den Grundriß der Anlage orientieren zu lassen. Die Burg erwies sich mit einer Plateaufläche von 22 auf 22 Metern als viel umfänglicher, als zu Beginn der Grabung angenommen werden konnte, und deutet darauf hin, daß wir es mit einem wichtigen Stützpunkt der Grafen von Toggenburg innerhalb ihrer thurgauischen Besitzungen zu tun haben. Die bisher schützende Decke von Wald und Erde hatte vom Gemäuer kaum eine Spur noch freigegeben; heute sind die stattlichen Mauerzüge, vor allem der zwei Meter starke und sieben Meter im Geviert messende Bergfried bloßgeschürft und vor weiterem Zerfall geschützt worden. Da in einer zweiten Bauperiode eine gleich starke Schildmauer vor den Wehrturm gebaut worden war, erreicht dieser auf der Südseite die imposante Stärke von vier Metern. Die Heitnau gibt jetzt dem Wanderer ein recht anschauliches Bild vom Umfang und von der Art einer Burg des 12./13. Jahrhunderts und verdient es, zum Ziel von Ausflügen erkoren zu werden.

Anschließend begab sich die Gesellschaft auf den Nollen, nicht in erster Linie der an diesem prächtigen Tage doppelt eindrücklichen Fernsicht halber, sondern weil dort in einem großen festhüttenähnlichen Raume die umfänglichen Pläne und Profilaufnahmen, sowie die lange Reihe der Keramik und einige seltene Eisenfunde (Schere, Striegel) ausgestellt werden konnten. Dieses Anschauungsmaterial förderte natürlich das Verständnis und erhöhte den Genuß der beiden hier angehörten Vorträge. Über die Schicksale der 1209–1296 nachweisbaren, gewalttätigen Dienstmannen sprach klar und anregend unser Vorstandsmitglied Sekundarlehrer Tuchschmied aus Eschlikon. Da dank dem Entgegenkommen des Ver-

lages der vom Referenten redigierten Hinterthurgauer Heimatblätter man das Wesentliche seiner Ausführungen samt dem Grundrißplan der Burg und einer Stammtafel gedruckt nach Hause tragen durfte und zudem in unserm Jahresheft zusammenfassende Berichte erscheinen sollen, kann auf nähere Hinweise an dieser Stelle verzichtet werden. Das gilt auch für den zweiten Vortrag von Frau Knoll, der burgenkundigen Thurgauerin aus St. Gallen, welche die Ausgrabung und Konservierung mit großer Umsicht und Sorgfalt geleitet hat. Aus ihren Worten sprach die Liebe und lebendige Anteilnahme, mit der sie mit ihren Helfern zu Werke ging. Man vernahm von ihr und spürte es auch aus dem herzlichen Dank des Präsidenten, wie das Unternehmen dieser Ausgrabung und Konservierung ein richtiges Gemeinschaftswerk gewesen ist, denn es wurden alle Gesichtspunkte einer wissenschaftlichen Erschließung des Objektes mitberücksichtigt: Präsident und Vorstandsmitglieder unseres Vereins standen in historischen und archäologischen Belangen mit Rat und Tat zur Seite, der Botaniker erschloß aus der Pollenanalyse den damaligen Waldbestand, der Geologe erforschte den vom Gletscher und von Waldbächen geformten Moränenhügel, der Zoologe bestimmte aus den Knochenfunden die vertretenen Haustierrassen und Wildtiere, der Keramikspezialist nahm sich der zahlreichen Topf- und Ofenbecherkacheln an. Die topographische Vermessung des Burghügels besorgte ein Insasse der Anstalt Tobel mit fachmännischer Genauigkeit; von seiner Hand stammen auch die schön und minutiös ausgeführten Grabungsschnitte, der Fund- und der Fotoplan samt den zugehörigen Registern und dem Tagebuch. Dinge, hinter welchen eine Unsumme von Arbeit steckt. Aber dies alles wäre zu verwirklichen unmöglich gewesen, hätte der Vorsteher des kantonalen Baudepartementes, Herr Regierungsrat Dr. A. Roth, nicht in zwei Malen sehr namhafte Beiträge an das Unternehmen bewilligt und Herr Kantonsrat Kappeler als Quästor der Baukommission Heitnau nicht zahlreiche kleinere, aber nicht minder willkommene Spenden von Interessenten der Umgegend zusammengebracht. Die Mittel wären aber bald erschöpft gewesen, wenn nicht Herr Regierungsrat Dr. J. Müller, Vorsteher des Justizdepartementes und Herr Verwalter Castelberg geeignete Leute der Anstalt Tobel zu günstigsten Bedingungen zur Verfügung gestellt hätten. Diesen Insassen der Anstalt darf für ihre Arbeiten ein vorzügliches Zeugnis ausgestellt werden. Herr Forstmeister Krebs endlich drückte ob der erklecklichen Unordnung im Staatswalde nicht nur ein oder gar beide Augen zu, sondern brachte mit seinen Leuten die Sache wieder in schönste Ordnung.

Im Anschluß an die beiden Vorträge begrüßte der Präsident, dem von einem Berichterstatter das Lob familiärer Vereinsleitung gespendet wurde, die Mitglieder und die Gäste, unter welchen sich der Präsident des Bodenseegeschichts-

vereins, Dr. Leiner aus Konstanz, und der Präsident des st. gallischen Nachbarvereines, Prof. Edelmann, befanden. Dann legte er den Jahresbericht vor. Das Heft 89 unserer Beiträge kam leider erst im März 1953 heraus. Es enthält zwei sehr lesenswerte Aufsätze. Stadtarchivar Dr. Feger aus Konstanz veröffentlicht und kommentiert eine Anzahl Briefe, die 1499 im Schwabenkrieg wegen der Auslösung der Gefangenen von beiden Lagern geschrieben wurden, wobei man mit besonderem Vergnügen in der Briefträgerin zwischen Schwaderloh und Konstanz das berühmte tapfere Thurgauer Mädchen der Überlieferung wiedererkennt. Ein zweiter Aufsatz von Herrn J. Sager in Münchwilen erinnert an die Einführung des Schweizerfrankens im Mai und Juni 1852, die also gerade hundert Jahre zurückliegt. Die aufschlußreiche Arbeit wird von Münztabellen begleitet; an die daraus erwachsenden Kosten von 1200 Franken steuerte die Thurgauische Kantonalbank die Hälfte bei, wofür ihr auch hier der beste Dank bezeugt sei. Den Verfassern der beiden Beiträge danken wir für ihre wissenschaftliche Arbeit auf das beste. Wir möchten aber schon jetzt auch Herrn alt Postverwalter Kolb aus Frauenfeld in diesen Dank einschließen, dessen Geschichte des Postwesens im Thurgau seit den Anfängen bis zur 1850 erfolgten Übergabe an die Eidgenossenschaft im vorliegenden Heft 90 Aufnahme gefunden hat. Da diese Arbeit ein Stück Geschichte des Kantons Thurgau während der 150 Jahre seiner Selbständigkeit bietet, eignet sie sich besonders für die Veröffentlichung im Jubiläumsjahr. Darum beschloß der Vorstand die Ausgabe dieses Heftes auf die Festlichkeiten, obwohl damit seit dem Erscheinen des Vorgängers eine ungewohnt kurze Zeitspanne verstrichen ist.

Außer dem Heft der Thurgauischen Beiträge konnten wir auch wieder einen Faszikel des Thurgauischen Urkundenbuches herausgeben. Es ist Heft 2 des siebenten Bandes und umfaßt die Urkunden der Jahre 1379 bis 1384. Diese Bausteine zur thurgauischen Geschichte sind oft sehr interessant. So fand sich im Generallandesarchiv in Karlsruhe ein Urbar der Konstanzer Dompropstei vom Jahr 1385, das soeben in Heft 3 gedruckt worden ist; darin kommen die Namen von etwa 15 Örtlichkeiten im Thurgau vor, die inzwischen verschwunden sind. Im Jahr 1954 gedenken wir in der Publikation eine Pause eintreten zu lassen, um unsern Finanzen Gelegenheit zu geben, sich etwas zu erholen. Die Herausgabe eines einzigen Heftes mit seinem komplizierten Satz kommt uns nämlich auf 8000 Fr. zu stehen. Es wird wohl unumgänglich sein, die Regierung um Erhöhung ihres jährlichen Beitrages zu bitten. Von dieser Seite gingen bisher jährlich 3100 Fr. ein.

Unter unsern Mitgliedern hat der Tod wieder einige schmerzliche Lücken gerissen. Seit Jahresfrist haben wir verloren die Herren

Dr. Karl Frei, Vizedirektor am Landesmuseum in Zürich,
Eduard Hanhart, alt Statthalter, Steckborn,

Josef Jäck, Bauunternehmer, Arbon
Peter Jakob Krapf, Bankkassier, Kreuzlingen.

Die Versammlung ehrte die Verstorbenen in der üblichen Weise. Den Verlusten steht ein Zuwachs von neun Mitgliedern gegenüber. Der Vorsitzende vermerkte die Neueintritte mit freundlichen Willkommensworten. Im Vorstand ist keine Änderung eingetreten. Die Jahresrechnung konnte noch nicht vorgelegt werden, weil das Rechnungsjahr erst Ende Juni abläuft. Leider müssen wir feststellen, daß auch für das Jahresheft die Druckkosten im Steigen begriffen sind. Wir werden uns demnächst mit Sanierungsvorschlägen zu befassen haben.

Im letzten Bericht meldeten wir, daß der Verkehrsverein Wil gedenke, die Erinnerung an das alte Thurlindengericht, das seine Sitzungen unter einer Linde im thurgauischen Rickenbach abhielt, in geeigneter Form wachzuhalten. Heute sieht man auch vom fahrenden Zuge aus zur rechten Hand gerade bei der großen Thurbrücke östlich von Rickenbach eine neben einem Felsblock gepflanzte Linde.

Eine neue Aufgabe stellt sich dem Historischen Verein in der Erhaltung der Ruine Anwil in Buhwil, einem mittelalterlichen, stark zerfallenen Turm. Auch hier vermochten wir das Baudepartement zu interessieren und in zwei Sitzungen, an welchen die örtlichen Instanzen ebenfalls vertreten waren, sprach man sich auf Grund von Vorschlägen, die Frau Knoll-Heitz ausgearbeitet hatte, aus über die Möglichkeiten bloßer Konsolidierung oder teilweiser Erneuerung und praktischer Verwendung des Gemäuers. Wir erwarten jetzt die endgültige Stellungnahme der Gemeinde.

Die Rückfahrt vom Nollen führte die Teilnehmer der Jahresversammlung zur nähern Orientierung zum Burgstock von Anwil bei der Hintermühle Buhwil. Dort bezeugte Herr Vorsteher Rüttimann den Gästen zwar den guten Willen des Dorfes, den efeuumsponnenen Trutzturm als Denkmal der Ritterzeit erhalten zu wollen, mußte aber auch auf die schwachen örtlichen Kräfte verweisen, welche hiezu nicht genügen können.

Wir erleben wieder einmal ein Jahr, in dem die Geschichte besonders hoch im Kurs steht. Indem wir uns daran erinnern, daß der Thurgau nunmehr seit 150 Jahren ein selbständiger Staat ist, denken wir gerne an die Fortschritte, welche seitdem gemacht worden sind. Zum größten Teil sind es zwar nicht gerade thurgauische, nicht einmal schweizerische, sondern allgemeine Erscheinungen der zivilisierten Welt, die unser Leben beeinflußten. Trotzdem hat der Thurgau in vielen Dingen seinen eigenen Weg eingeschlagen, und wer Sinn für Geschichte hat, wird bei der kommenden Gedächtnisfeier gerade diese heimatliche Seite in der allgemeinen Entwicklung herausfühlen und sich ihrer freuen.